

16. Kapitel: Der Umschlag des variablen Kapitals

I. Die Jahresrate des Mehrwerts

Im 15. Kapitel hat sich gezeigt, dass wegen der Kontinuität des Produktionsprozesses ein größerer Kapitalvorschuss erfolgen muss, als in jeder einzelnen Arbeitsperiode *angewandt* wird.¹ Der Umschlag des zirkulierenden Gesamtkapitals (Kapital I + Zuschußkapital II) wird berechnet: „Wert des Jahresprodukts durch den Wert des vorgeschossenen Kapitals“²(S. 297).

In diesem Kapitel geht es nur um den Umschlag des *variablen* Kapitals, weil nur dies die Quelle des Mehrwerts ist. Ein Kapital von 500 Pfd.St. produziert in einer Umschlagsperiode von 5 Wochen (die Rate des Mehrwerts ist – z.B. mit 100% - unterstellt) 500 Pfd.St. Mehrwert. Schlägt dieses Kapital zehnmal pro Jahr um³, dann produziert es einen Mehrwert von 5000 Pfd.St.; denn derselbe Vorschuss kehrt zehnmal im Jahr zurück und kann nach seiner Rückkehr jedes Mal wieder neu angewandt werden. Der Verwertungsgrad des Vorschusses von v innerhalb eines Jahres ist die **Jahresrate des Mehrwerts**:

„Das Verhältnis der während des Jahres produzierten Gesamtmasse von Mehrwert zu der Wertsumme des vorgeschossenen variablen Kapitals nennen wir die Jahresrate des Mehrwerts. Diese ist also im vorliegenden Fall $= 5.000/500 = 1000\%$. Analysieren wir diese Rate näher, so zeigt sich, daß sie gleich ist der Rate des Mehrwerts, die das vorgeschossene variable Kapital während einer Umschlagsperiode produziert, multipliziert mit der Anzahl der Umschläge des variablen Kapitals.“ (S. 298)

Bei gegebenem Kapitalvorschuss und gegebener Mehrwertrate hängt die jährlich produzierte Mehrwertmasse von der Häufigkeit des Umschlags pro Jahr ab. Und umgekehrt: Die gleiche Mehrwertmasse kann sich unterschiedlich großen Vorschüssen mit entsprechend unterschiedlicher Anzahl von Umschlägen und sich daraus ergebenden unterschiedlichen Jahresraten des Mehrwerts verdanken (vgl. Kapital A und B, S. 299ff.). Denn nicht das *vorgeschossene*, sondern das wirklich *angewandte* – im Arbeitsprozess fungierende - Kapital erzeugt den Mehrwert:

„Das für eine bestimmte Zeitperiode vorgeschossene variable Kapital verwandelt sich nur in angewandtes, also wirklich fungierendes und wirkendes variables Kapital in dem Maß, wie es wirklich in die vom Arbeitsprozeß erfüllten Abschnitte jener Zeitperiode eintritt, im Arbeitsprozeß wirklich fungiert. In der Zwischenzeit, worin ein Teil davon vorgeschossen ist, um erst in einem spätern Zeitabschnitt angewandt zu werden, ist dieser Teil so gut wie nicht vorhanden für den Arbeitsprozeß und hat daher keinen Einfluß weder auf Wert- noch Mehrwertbildung.“ (S.301)

Wegen der Differenz zwischen angewandtem und vorgeschossenem Kapital, die aus der Umschlagszeit resultiert, ergeben sich bei Kapital A und B die unterschiedlichen Verhältnisse von erzeugter Mehrwertmasse zu vorgeschossenem v , d.h. unterschiedliche Jahresraten des Mehrwerts. Dadurch wird das im Band I entwickelte Gesetz, dass „bei gegebener Rate die Masse des Mehrwerts durch die relative Größe des variablen Kapitals bestimmt ist“ (S.300) (also: m' gegeben, ergibt sich m aus v), nicht widerlegt, sondern bestätigt und folgendermaßen präzisiert: „daß bei gleicher Rate des Mehrwerts gleiche Massen von fungierendem [= im Produktionsprozess angewandten] Kapital, gleiche Massen Mehrwert erzeugen.“ (S 302)

Festzuhalten ist nämlich:

1.) „Der Umschlag modifiziert ... das Verhältnis zwischen dem für den Produktionsprozeß während des Jahres vorgeschossenen und dem für eine bestimmte Produktionsperiode, z.B. Woche, beständig anwendbaren Kapital.“ (S.304)

2.) „Die jährlich produzierte Masse des Mehrwerts richtet sich ..., bei gegebener Rate des Mehrwerts, nach dem während des Jahres angewandten und nicht nach dem während des Jahres vorgeschossenen Kapital.“ (S.305)

Die **Rate des Mehrwerts** (m') drückt das Verhältnis von in einem bestimmten Zeitraum angewandten v zu dem im selben Zeitraum produzierten m aus und hat weder mit dem Teil des vorgeschossenen v zu tun, der in diesem Zeitraum nicht angewandt wird, noch mit dem durch den Um-

¹ Daraus ergibt sich die Differenz zwischen der Umschlagszahl des in der Arbeitsperiode angewandten Kapitals und der des vorgeschossenen Gesamtkapitals (vgl. S.296).

² Dabei handelt es sich um eine Durchschnittsrechnung, „die nicht alle realen Umstände des Umschlagsexakt oder angemessen ausdrückt“ (S 298).

³ Der Einfachheit halber wird hier ein Jahr gleich 50 Wochen gesetzt.

schlag bestimmten Verhältnis zwischen vorgeschossenen und angewandtem variablen Kapital. (S.306)

Die **Jahresrate des Mehrwerts** (M') „= $m'n$, d.h. gleich der wirklichen Rate des Mehrwerts, produziert in einer Umschlagsperiode durch das während der Periode verzehrte variable Kapital, multipliziert mit der Zahl der Umschläge dieses variablen Kapitals während des Jahrs“ (S.307).

Daraus folgt: $M' = m'$, wenn die Umschlagsperiode von v ein Jahr beträgt ($n=1$); bei mehr als einem Umschlag im Jahr ist M' größer als m' , bei weniger als einem kleiner.

Die Geschwindigkeit des Umschlags des variablen Kapitals verändert das Verhältnis des vorgeschossenen v zu dem pro Zeitperiode angewandten: Bei einem Umschlag von 5 Wochen wird 1/5tel des Vorschusses pro Woche angewandt. Bei einem Umschlag von einem Jahr wird 1/50tel des Vorschusses pro Woche angewandt. Je mehr Umschläge pro Jahr, desto geringer also die Differenz zwischen vorgeschossenem und angewandten variablen Kapital. Ferner: je öfter im Jahr der Vorschuss zurückkehrt, desto öfter kann er erneut zur Mehrwertproduktion eingesetzt werden. Ein Kapital z.B. mit einem Umschlag von 5 Wochen schlägt 10 mal im Jahr (= angenommen 50 Wochen) um, verrichtet also die Funktion eines 10 mal größeren Kapitals, das einmal im Jahr umschlägt, erzeugt nämlich (bei gleicher Mehrwertrate) dieselbe Masse Mehrwert. Die unterschiedliche Jahresrate des Mehrwerts ist wichtig beim praktischen Vergleich der Kapitale.

„Die Jahresrate des Mehrwerts, oder die Vergleichung zwischen dem während des Jahrs produzierten Mehrwert und dem überhaupt vorgeschossenen variablen Kapital (im Unterschied zu dem während des Jahrs umgeschlagenen variablen Kapital), ist ... keine bloß subjektive, sondern die wirkliche Bewegung des Kapitals bringt selbst diese Gegeneinanderstellung hervor.“ (S.308)

II. Der Umschlag des variablen Einzelkapitals

Jeder gesellschaftliche Produktionsprozess ist zugleich Reproduktionsprozess (vgl. KI). Dem Kapitalisten erscheint dabei der produzierte Mehrwert als Leistung seines Kapital-Vorschusses.

Der Sache nach ist er aber die Leistung der lebendigen Arbeit: Das in Lohn verwandelte variable Kapital (das jetzt keins mehr ist) wird vom Arbeiter für Lebensmittel ausgegeben, sein Wert wird vernichtet. Der auf diese Weise arbeitsfähig gehaltene Arbeiter schafft aber *neuen* Wert: soviel wie für seine Reproduktion notwendig ist, plus Mehrwert. Nur weil der Arbeiter durch seine Arbeit den Wert des Vorschusses in Warenform *reproduziert*, kann der Wert – nach dem er in der Zirkulation realisiert wurde – erneut angewandt werden. Ob der Kapitalist A bei 10maligem Umschlag jeweils 500 vorschießt oder B bei einmaligem Umschlag 5000 und beide damit die gleiche Mehrwertmasse erzeugen, in beiden Fällen verdankt sich das Resultat nicht dem Vorschuss, sondern der angewandten Arbeitskraft.

Der Unterschied zwischen Kapital A und B bezüglich ihrer Effizienz resultiert daraus, dass bei A der Neuwert inkl. Mehrwert nach 5 Wochen wieder in *Geldform* vorliegt und erneut vorgeschossen werden kann, bei B aber nur in Form von (un-)fertiger *Ware*, also bis zum Jahresende stets weiteres Kapital vorgeschossen werden muss. Der Unterschied ergibt sich also aus der Verschiedenheit der Umschlagsperioden.

„Die frühere oder spätere Verwandlung des Wertersatzes in Geld, und daher in die Form, worin das variable Kapital vorgeschossen wird, ist offenbar für die Produktion des Mehrwerts selbst ein gleichgültiger Umstand. Diese hängt von der Größe des angewandten variablen Kapitals und dem Exploitationsgrad der Arbeit ab. Jener Umstand aber modifiziert die Größe des Geldkapitals, das vorgeschossen werden muß, um während des Jahrs ein bestimmtes Quantum Arbeitskraft in Bewegung zu setzen, und bestimmt daher die Jahresrate des Mehrwerts.“ (S.314)

III. Der Umschlag des variablen Kapitals, gesellschaftlich betrachtet

Vom gesellschaftlichen Standpunkt aus wird von A und B gleich viel Arbeitskraft angewandt, dafür müssen gleich viel Lebensmittel zur Verfügung stehen. Und da bei beiden Kapitalen die Arbeiter wöchentlich bezahlt werden, werfen sie gleichviel Geld in die Zirkulation. Aber:

1. Das Geld, das der Arbeiter von A in Zirkulation wirft, ist von der 2. Zirkulationsperiode an (nach 5 Wochen also) die Geldform des von ihm produzierten Warenwerts, bei B erst nach dem ersten Jahr.

Das hat erstens die im (Abschnitt I des Kapitels) gezeigte Konsequenz,

„daß je nach den verschiedenen Größen der Umschlagsperiode Geldkapital von sehr verschiedenem Umfang vorzuschießen ist, um dieselbe Masse produktives zirkulierendes Kapital und dieselbe Arbeitsmasse bei demselben Exploitationsgrad der Arbeit in Bewegung zu setzen.“ (S.316)

2. Gesellschaftlich betrachtet heißt das aber auch, dass im Falle B dem Markt Arbeitskraft, für deren Erhalt notwendige Lebensmittel, Arbeitsmittel und Produktionsstoffe entzogen und für deren Bezahlung Geld in ihn geworfen. Es wird aber während des Jahres „*kein Produkt in den Markt geworfen, um die ihm entzogenen stofflichen Elemente des produktiven Kapitals zu ersetzen*“.

In einer geplanten Wirtschaft würde die lange Produktionszeit von Gütern – der Entzug von Arbeit, Produktions- und Lebensmitteln noch ohne die Lieferung irgendeines Nutzeffekts – nur ein Problem der Berechnung und Einteilung bilden, in der kapitalistischen Gesellschaft „*wo der gesellschaftliche Verstand sich immer erst post festum geltend macht, können und müssen so beständig große Störungen eintreten*“ (S.317):

- z.B. auf dem Geldmarkt: Druck wegen hoher Nachfrage durch Unternehmungen, die viel Geldvorschuss erfordern; oder bei Leichtigkeit des Geldmarkts, Verstärkte Investition in derartige Unternehmungen, mit Folge: Druck auf den Geldmarkt; Industrielle setzen vielleicht auf attraktivere Geldgeschäfte und es werden noch weniger Produkte auf den Markt gebracht ...

- z.B. steigen durch die hohe Nachfrage nach Produktions- und Lebensmitteln – bei gleichzeitiger geringer Belieferung des Marktes die Preise. Folge: Einfuhren und Ausdehnung der Produktion ... Übereinfuhren und Überproduktion ... Folge: Zusammenbruch der Preise

- z.B. auf dem Arbeitsmarkt: Hohe Nachfrage nach Arbeitskräften... Folge: allgemeine Lohnsteigerung... Folge: Rationalisierungen bzw. nach Krise wachsende Reservearmee, die auf den Lohn drückt ...⁴

3. Lange Umschlagsperiode infolge langer Arbeitsperiode hat auch noch die Wirkung, dass Elemente des variablen oder konstanten zirkulierenden Kapitals in gewissen Sparten nicht durch *eigene* Produkte – man denke etwa an Kohleproduktion oder Kleiderkonfektion – geliefert werden können, wie es bei kürzerer Umschlagsperiode möglich ist.

⁴ Marx wiederholt (S. 318ff) die Gründe für die größere oder geringere Länge der Umschlagperiode aus früheren Kapiteln: die Arbeitsperiode, die Größe der Lieferung, die Zirkulationszeit; und erinnert daran, wie das Handelskapital und der Geldmarkt bewirken, dass sich die Überproduktion nicht unmittelbar für das produktive Kapital bemerkbar macht.